

Zieglerbote

LWL-Industriemuseum Ziegeleimuseum Lage

Und was tut sich im Förderverein?

Es lässt sich leicht zusammenfassen: Viele Pläne und Ideen und dann kam ...

Sie wissen schon, es ist ja das beherrschende Thema dieses Jahres. Trotzdem haben wir uns gefreut, dass wir am 18. August eine gut besuchte Mitgliederversammlung durchführen konnten. Der Vorstand bedankt sich für die einstimmig erteilte Entlastung und das entgegengebrachte Vertrauen. Udo Golabek wurde für zwei Jahre als neuer Kassenprüfer gewählt. Abschließen konnten wir in diesem Jahr die Themen Datenschutzgrund-

verordnung, neue Mitgliedsausweise für Familien und Infocard zu den Kommunikationskanälen im Verein. Der Bestand an Mailadressen der Mitglieder wurde weiter ausgebaut und eine erste Infomail wurde erfolgreich verschickt. Unser umfangreichstes Förderungsprojekt in 2020 war die Begleitung der Ausstellung mit Werken von Cecilia Herrero-Laffin. Gefreut haben wir uns, dass uns nach der Abgabe der Steuererklärung für die vergangenen drei Jahre die Gemeinnützigkeit unserer Arbeit weiterhin bestätigt wurde. Gutes gibt es

auch vom Mitgliederbestand zu berichten: Die Zahl von 300 Mitgliedern ist erreicht! Also, freuen wir uns auf 2021 und viele persönliche Begegnungen, bei einer Ausstellungseröffnung, bei der Mitgliederversammlung oder vielleicht beim „Tag der Lippischen Zieglervereine“, den wir für kommendes Jahr planen.

Bleiben Sie gesund!

Heinrich Schmidtpott, für das Team des Vorstandes

Neue Betriebsassistentin



Lara Ullrich ist seit dem 1. Mai 2020 neu im Team des LWL-Ziegeleimuseums. Frau Ullrich arbeitet als Betriebsassistentin vor allem im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Sie betreut unseren Facebook-Account und hat in den letzten Monaten zusammen mit dem wissenschaftlichen Volontär des Museums Jan Kulücke einen neuen Instagram-Account eingerichtet. Frau Ullrich leitet den Besucherservice des Museums und begleitet die Veranstaltungen. Sie hat in Marburg Europäische Ethnologie studiert.

Die Socialmediakanäle des Ziegeleimuseums sind unter #ziegeleimuseumlage bzw. @ziegeleimuseumlage zu finden.

Lagerneubau

Es wird gebaut im LWL-Ziegeleimuseum. Nach langer Vorbereitungszeit haben im Oktober 2020 endlich die Arbeiten für einen Lageranbau begonnen. In dem neuen Gebäude sollen die Vitrinen, Podeste, Bühnenelemente, Stühle, Tische und die Museumstechnik einen trockenen und sicheren Ort finden. Über viele Jahre arbeitete das LWL-Industriemuseum mit nur drei kleinen Räumen für die gesamte museale Infrastruktur. Schon bald wurde der Platz zu klein und es entstand eine Containersammlung hinter der Ausstellungshalle. Dieses Provisorium hat jetzt ein Ende. 2021 soll der Neubau bezogen werden.



Museumstouren unseres Vereins

In den vergangenen Jahren haben wir jährlich ein Museum besucht; häufig mit einem interessanten Rahmenprogramm und der Bus war stets gut besetzt. In diesem Jahr waren zwei Museumstouren geplant, die wegen Corona abgesagt werden mussten: Für den 13. Mai 2020 ist allen Mitgliedern und Gästen eine Fahrt zum „PS-Speicher nach Einbeck“ verbunden mit einer „Schiffahrt“ angeboten worden. Am 13. September 2020 sollte eine Tagestour in das Industriemuseum „Glashütte Gernheim“ mit einem Besuch des „Oldtimer-Marktes“ in Essern bei Uchte stattfinden.

Ersatztermine sind in Planung und werden allen Mitgliedern rechtzeitig mitgeteilt.

H. Beermann, Koordinator



Corona, Corona

Niemand hätte sich zu Beginn des Jahres vorstellen können, dass wir uns ein ganzes Jahr praktisch nur mit dem Thema Corona beschäftigen würden. Noch im Februar saßen wir im Museum mit dem ganzen Team an der Vorbereitung der neuen großen Wechselausstellung zum Thema „Schuften und Chillen“. Es sollte eine tolle Ausstellung mit vielen Begleitveranstaltungen im April werden. Die Ausstellung wurde erst am 21. Juni ohne Vernissage und ohne geladene Gäste eröffnet. Begleitveranstaltungen durfte es nicht geben.

Den ersten Lockdown haben wir mit viel Engagement gemeistert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Aufsichtsdienst wurden beurlaubt und die Museumspädagogen haben alle angesammelten Exponate aus den letzten Jahren bearbeitet. Das ganze Team hat einen neuen Barfußpfad erstellt und die erste Bank im Schatten der Bäume ist auch schon fertig. Eine weitere folgt. Ab dem 1.6.20 durften wir wieder öffnen. Zuerst nur sehr vorsichtig mit einem Hygienekonzept, dann aber auch schon mit unserem Event „Work it out“, bei dem wir die Schaltzentrale für die Veranstaltung der Europäischen Route der Industriekultur waren und Shary Reeves von Lage aus

das Tanzevent in ganz Europa moderierte. Zwei Wochen später kamen mit einem weiteren aufwendigen Hygienekonzept bereits wieder über 1000 Besucherinnen und Besucher zu unserem Kartoffelfest.

Seit dem November ist das Museum jetzt wieder geschlossen. Trotzdem arbeiten wir weiter: Das Serviceteam hat zusammen mit dem Zieglermeister und seinen Mitarbeitern den gesamten Ringofen ausgeräumt und bringt gerade die neuen Ziegelrohlinge wieder in den Ofen. Eine Kollegin aus dem Sekretariat hat in den letzten Wochen alle Papierkörbe neu gestrichen. Der Hausmeister bricht im Steinbrecher die nicht abgeholten Besucherziegel und den Ausschuss aus dem Ringofen zu Ziegelmehl zur Schotterung unseres Museumsgeländes. Parallel laufen die Planungen für das kommende Jahr: Es gibt bereits einen Veranstaltungskalender bis zum Sommer 2021. Die Ausstellung von Cecilia Herrero steht bereits und wir freuen uns, sie bald eröffnen zu dürfen.



Traditionelles Stockbrot gab es beim Kartoffelfest mit allen Hygienevorschriften – und einem Lächeln hinter den Masken.

Im Sommer wird es eine Fotoausstellung zur Kinderarbeit in Ziegeleien in Indien, Pakistan und Afghanistan geben.

Vor allem freuen wir uns aber, Sie hoffentlich bald wieder begrüßen zu dürfen.

Willi Kulke
Museumsleiter

Henry Schmidtpott
für das Vorstandsteam
des Fördervereins



Shary Reeves (m.) moderierte das Work it Out-Event in der Ziegelei – hier mit den Museumsmitarbeiterinnen Lisa Egeri (l.) und Lara Ullrich (r.).

Vom Schuften und Chillen – Ausstellung verlängert



Im BionicWorkplace arbeiten Mensch und Roboter zusammen. (Festo SE & Co. KG) Zwei Schreiner Gesellen um 1950

Ohne die übliche Ausstellungseröffnung mit einem Glas Sekt, Orangensaft und kleinen Häppchen startete die Ausstellung „Vom Schuften und Chillen – Warum wir arbeiten“ am 21. Juni 2020. Die Ausstellung stellt recht grundsätzliche Fragen: Warum arbeiten wir überhaupt? Wer definiert, was Arbeit eigentlich ist und wie wird sie in Zukunft aussehen?

In rund 200 Jahren hat das Bild von Arbeit einen erstaunlichen Wandel erfahren. Während sie zur Zeit der Industrialisierung noch der reinen Existenzsicherung diente, wird sie heute häufig auch als Persönlichkeitsentfaltung und Selbstverwirklichung aufgefasst. „Manche träumen hingegen schon von einem Leben ohne Arbeit oder fordern ein gesichertes Grundeinkommen. Die Ausstellung spürt dem Wandel der Arbeit nach, fragt nach Ängsten und Hoffnungen angesichts ungewisser beruflicher Perspektiven und den Grenzen der Digitalisierung.

Um die gegenwärtigen Diskussionen zu verstehen und einschätzen zu können, blickt die Ausstellung zurück in die Vergangenheit: Der griechische Philosoph Aristoteles sah

in der Muße das Ziel eines guten Lebens. Er verstand darunter allerdings weniger Völlerei und Faulheit, sondern eher das Studium und die Philosophie. Arbeiten durften für diese Freiheiten die Sklaven und einfachen Arbeiter.

In der frühen Neuzeit arbeitete die gesamte Familie. Die Arbeitszeit wurde von Sonnenauf- und -untergang bestimmt. Die Familie und das soziale Umfeld kümmerte sich um die Armen und Arbeitsunfähigen. Im Sommer wurden der Garten und die Felder bestellt. Im Winter stand die Arbeit am Spinnrad im Mittelpunkt. Mit Beginn der Industrialisierung war Arbeit plötzlich an einen festen Ort und eine vorgegebene Zeit gebunden. Nicht mehr die Sonne bestimmte die Arbeitszeit, sondern das elektrische Licht. Die Arbeitskraft bestimmte den Wert eines Menschen. Ständige Konkurrenz bedeutete den Kampf um Arbeit und den eigenen Lebensunterhalt. Die Stempeluhr dokumentierte das pünktliche Kommen und Gehen und besonders jedes verspätete Kommen oder verfrühte Gehen. Die Fabrikordnung der Ravensberger Spinnerei sah schon bei wenigen Minuten Verspätung den Abzug eines halben Tageslohns vor.

Bereits mit der biblischen Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies und dem Märchen vom Schlaraffenland träumten die Menschen von einem Leben ohne Arbeit. Im 19. Jahrhundert waren nicht alle Menschen bereit, den vorgezeichneten Weg der Industrialisierung mitzugehen. Utopisten wie Paul Lafargue, der das Recht auf Faulheit propagierte, philosophierten von einer anderen Gesellschaft und einem Leben ohne Arbeit. Über 15.000 seiner Anhänger begleiteten seinen Sarg auf den Pariser Friedhof Père Lachaise. In der Ausstellung ist eines der ersten Drucke seiner Streitschrift ausgestellt.

Am Ende der Ausstellung steht die Frage: Wie werden wir in Zukunft arbeiten? Wie werden sich unsere Arbeitsplätze verändern und wer definiert, was als Arbeit gilt?

Smarte Produktion, vernetzte Fabrik und Industrie 4.0 sind die Schlagworte, die die Diskussion über die Arbeit der Zukunft bestimmen. Die Vision ist eine fast bis zur Autonomie automatisierte, komplett vernetzte und höchst effiziente Produktion.

Wir haben die Ausstellung bis zum Februar 2022 verlängert und freuen uns auf ein spannendes Begleitprogramm und viele Diskussionen im kommenden Jahr.

Cecilia Herrero-Laffin – Las Mujeres Constructoras en Bolivia

In Bolivien arbeiten viele Frauen als Maurerinnen, Malerinnen und Installateurinnen. Sie sind stolz auf ihre Arbeit. Aufgrund der Arbeitslosigkeit ihrer Männer tragen sie häufig allein den Lebensunterhalt ihrer Familien. Im patriarchalischen System der lateinamerikanischen Gesellschaft haben sie es schwer, Anerkennung, aber auch gerechte Löhne zu erwerben. In La Paz, der Hauptstadt Boliviens schlossen sich daher mehr als 30 Frauen 2010 zu der Vereinigung ASOMUC – Association de Mujeres Constructoras zusammen. Selbstständige „Baumeisterinnen“, wie die wörtliche Übersetzung lauten würde. Das Ziel der heute über 200 Frauen ist es, gleiche Entlohnung, sichere Arbeitsbedingungen und Schutz vor sexueller Belästigung zu erreichen.

Die argentinische Künstlerin Cecilia Herrero begleitete diese Frauen bei ihrer Arbeit in La Paz und schuf Skulpturen und Bilder der Frauen. In diesen Werken werden die Frauen mit ihrem täglichen Kampf um Anerkennung und eine gerechte Entlohnung lebendig. Die Bilder und Skulpturen von Cecilia Herrero-Laffin lassen erahnen, welch schweres Leben diese Frauen führen.



Die Authentizität von Herreros Skulpturen vermittelt einen Eindruck vom harten Arbeitsalltag der Frauen.

Den Skulpturen und Bildern Cecilia Herrero-Laffins sieht man die Entschlossenheit der Frauen an. In ihrer schweren Arbeitskleidung schufteten die Arbeiterinnen mit Ziegeln, Mörtel



Das raue Material der Figuren zeigt schwere Arbeit und die starken Persönlichkeiten.

und Zement. Zugleich spürt man ihren Stolz und ihre Ernsthaftigkeit, die die gleiche ist, wenn sie auf dem Heimweg ihre Trachten tragen. Der Blick von Cecilia Herrero auf die Arbeiterinnen bleibt in ihren Arbeiten immer auf Augenhöhe. In den Figuren spiegeln sich die Frauen mit ihrer Kraft, ihren Träumen und Möglichkeiten.

Cecilia Herrero-Laffin ist eine außergewöhnliche Keramikerin, Malerin und Fotografin. Sie arbeitete in verschiedenen Ländern Latein- und Mittelamerikas und in Deutschland. In ihren Arbeiten bezieht sie immer wieder Stellung für die Rechte der Frauen und beschäftigt sich mit ihrer Arbeit und ihren Arbeitsbedingungen.



Aus den Zieglervereinen

„Wir wollen ein moderner Brauchtumsverein werden!“
Workshop Zukunftskonzepte des Ziegler-Rings Lippe

Wie kann ein Brauchtumsverein in der heutigen Zeit attraktiv sein und florieren? Diese Frage bewegt den Vorstand eines jeden lippischen Zieglervereins. Um Antworten darauf zu finden, hat der Ziegler-Ring am 16. Februar dieses Jahres, in einer Zeit vor den ersten Corona-Beschränkungen hierzulande, einen Workshop veranstaltet. Die Vorstände fast aller im Ziegler-Ring vertretenen Vereine haben daran teilgenommen.

Zieglervereine haben, wie andere Brauchtumsvereine auch, das Problem, kaum oder gar keine jüngeren Mitglieder zu gewinnen. Worum es den Zieglervereinen geht, die Erinnerung an das Wanderzieglerwesen zu bewahren, reicht heute, da die letzten Zeitzeugen des lippischen Zieglerwesens aussterben, offenkundig nicht mehr.

Bei dem Workshop im Gasthaus „Zum stillen Eck“ in Westorf unter Leitung der beiden Ring-Vorsitzenden Martin Klaus und Matthias Duda ging es nun darum, Ideen zu entwickeln, wie die Vereine ihren Fortbestand sichern und möglichst auch zu neuer Blüte gelangen könnten. In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden konzentriert und engagiert Fragen besprochen wie zum Beispiel, welche Maßnahmen oder Angebote sich in der Praxis des einen oder anderen Vereins bewährt haben, um über den Zieglerverein hinaus auch eine breitere Öffentlichkeit im Dorf anzusprechen, wie neue Mitglieder gewonnen werden könnten, aber auch, wie sich die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und insbesondere im Ziegler-Ring verbessern lasse.



Entwicklung von Ansatzpunkten für die weitere Entwicklung des Vereins

So konnten alle Vereine von Angeboten berichten, die vor Ort gut angenommen worden waren, wie etwa ein Vortrag der Polizei über den „Enkeltrick“, Boule-Wettkämpfe oder Vorträge dazu, wie jeder Einzelne Klimaschutz und Nachhaltigkeit in seinem Privatleben umsetzen kann.

Derartige Angebote wären auch eine Möglichkeit, gegen das ein wenig verstaubte Image der Zieglervereine anzuarbeiten und die Vision zu realisieren: „Wir wollen ein moderner Brauchtumsverein werden!“. Eine große Hilfe hierbei können die sozialen Medien sein, denen gern die Mitschuld an Vereinzelung und nachlassendem persönlichen Engagement der Menschen in ihren Ortsteilen zugewiesen wird. Denn sie machen es aber auch möglich, effizienter und direkter im Verein und zwischen Vereinen zu kommunizieren, indem man sich etwa mittels WhatsApp-Gruppen vernetzt oder über Plattformen wie der Lemgo.App den Verein und seine Angebote einer breiteren Öffentlichkeit bekannt macht. Darüber hinaus könnte etwa der Ziegler-Ring als übergeordnete Organisation im Internet eine Wissensdatenbank anlegen und pflegen, auf die die Vereine zugreifen können, um Ansprechpartner zu bestimmten Themen oder auch Musikkapellen für ihre Feste zu finden.

Nun sind die Zieglervereine häufig nicht die einzigen Vereine im Ort, hier und da gibt es daneben auch Sport- und Gesangsvereine, Heimatvereine, Ortsvereine der poli-

tische Parteien. Es herrschte Einigkeit darüber, dass hier keine Konkurrenz aufkommen dürfe, etwa indem zwei Vereine in einem Ort ähnliche Veranstaltungen anbieten. Das wäre für niemanden vorteilhaft – besser ist es, zu kooperieren und Termine zu koordinieren. So kann man das Leitmotiv dieses Workshops mit diesen Worten auf den Punkt bringen: „Kommunikation, Vernetzung und Kooperation müssen gestärkt werden.“

Insgesamt ist eine stattliche Sammlung von Anregungen und Ideen zusammengekommen, die jeder mit nach Hause nehmen konnte. Der ursprünglich für Juni geplante Folgetermin musste dann aufgrund der Unsicherheit im Zusammenhang mit der Coronapandemie leider abgesagt werden. *Martin Klaus*



Gut Brand

10 Tage nach der Wiedereröffnung des Museums aus dem Corona-Lockdown wurde der Ringofen mit über 12.000 Ziegeln angezündet. Pünktlich um 11 Uhr am 13. Mai 2020 startete die erste Schicht mit dem feierlichen Anzünden des Ofens und dem obligatorischen Ziegler-spruch. In drei Schichten befeuerten Silke Schäfer, Petra Franke, Christian Stiech, Jürgen Piecha und Johannes Warnken unter Leitung des Ziegelmeisters Sebastian Henjes den Ringofen. Über 10 Tonnen Kohle benötigte das Team, um die Ziegel wieder auf die erforderliche Temperatur von über 950 Grad zu bringen. Der Brand wurde in diesem Jahr von der Medienproduktionsfirma der Filmerin Anna-Maria Schneider begleitet, die den Brand dokumentierte.



Beim diesjährigen Brand sind aufgrund sehr hoher Temperaturen viele Steine ineinander verschmolzen.

Seit Oktober holt das Museumsteam die gebrannten Ziegelsteine aus dem Ofen und sortiert sie nach verschiedenen Brandqualitäten. Gebrannt wurden Ziegel im Reichsformat mit einer Länge von 25 cm, einer Breite von 12 cm und einer Höhe von 6,5 cm. Die Qualität der Steine ist in diesem Jahr sehr unterschiedlich. Sie wurden zum größten Teil sehr hart gebrannt und erreichten sicher eine Temperatur von über 1100 Grad. Besonders im ersten Drittel des Ofens wurden allerdings auch noch höhere Temperaturen erzielt. Hier sind die Steine teilweise verbacken. D. h., die Oberfläche der Steine hat sich verflüssigt, sodass die Steine miteinander verbunden sind. Die Aufgabe des Teams ist jetzt, die Steine auseinan-

der zu brechen, um sie aus dem Ofen zu holen. Die Steingebilde sind allerdings sicher auch ein phantastisches Material für Künstler, Gartenskulpturen und vieles mehr. Wir haben auch wieder ausreichend gut gebrannte Steine, die im Museum zum Verkauf stehen.



Unser Ziegelmeister Sebastian Henjes freut sich auf den jährlichen Ringofenbrand.



Karin Bölsche, Mitarbeiterin im Foyer, beim Einräumen der neuen Ziegelrohlinge in den Ringofen

Ausbau der Kinderebene

Das LWL-Ziegeleimuseum experimentiert bereits seit einigen Jahren mit Kinderspielstationen in der Dauerausstellung im Museumshauptgebäude. Nach und nach kamen ein Baukran und Spielstationen dazu, an denen Mauerverbände gebaut werden können, sowie Experimentierische für den Bau einer Leonardobrücke und einer Kragbrücke in das Museum. In den letzten Monaten wurden diese Stationen um Baustationen für einen romanischen Bogen, ein Kreuzgewölbe und einen hölzernen Dachstuhl erweitert.

Im Rahmen der neuen Dauerausstellung, die voraussichtlich 2024 eröffnet wird, plant das Museum den Umzug dieser Experimentierebene für Kinder in die große Trockenhorde der Ziegelei Beermann. Dort soll dann mit einem neuen Museumspädagogikraum einer große Experimentierfläche und den angrenzenden Mu-



Ein romanischer Bogen kann von Kindern in der Experimentierebene selbst erbaut werden.

seumpädagogikräumen im ehemaligen Pferdestall und in der Villa ein museumspädagogisches Zentrum entstehen. Zusammen mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landschaftsverbandes plante das Museum

an einer Lösung, die die historische Substanz der ehemaligen Ziegelei Beermann möglichst nicht beschädigt. Dazu werden Haus in Haus Räume unter dem Dach der ehemaligen Trockenhorde geschaffen.

Corona-Feldbahn-Express



Selbst die beliebte Feldbahn auf dem Ziegeleigelände wurde corona-konform umgebaut.

An dem Zug auf dem Foto erkennt man schnell, dass die Corona-Pandemie an den Feldbahnen im Ziegeleimuseum und dem rollenden Material nicht spurlos vorbeigezogen ist.

Von März bis Juni 2020 standen fast alle Räder still, nur im Lokschuppen und in der Werkstatt wur-

de unter Einhaltung aller Vorschriften weiter gearbeitet. Im Juni wurden die Bestimmungen gelockert und die lange vermissten Feldbahnfahrten für die Museumsbesucher konnten wieder unter besonderen Auflagen gestattet werden. Die Feldbahnfreunde reagierten umgehend und haben vier Sitzloren für die Personenbeförderung kurzfristig umgebaut, damit

die erforderlichen Abstandsregelungen und Hygienebestimmungen eingehalten werden konnten. Zwischen den Sitzloren wurden die Abstände mit neuen Kupplungsstangen vergrößert und auf die erforderliche Distanz gebracht. Außerdem wurden die Sitzbänke mit einer entsprechend großen Holzplatte versehen und voneinander getrennt. Vor- bzw. nach jeder Fahrt wurden die Sitzflächen und die Haltegriffe mit Desinfektionsmitteln gereinigt. Ab Juli bis Mitte Oktober tuckerte die Feldbahn zur Freude der Besucher wieder regelmäßig über das Ziegeleigelände.

Am Ostersonntag, 4. April 2021, beginnt die neue Fahrsaison für die beliebten „Ostereiersuchen“ auf dem Außengelände des Museums. Hoffentlich ist die Corona-Pandemie bis dahin vergessen.

Foto u. Text H. Beermann

Feinwalzwerk wieder im Maschinenhaus

Das Feinwalzwerk ist eines der Herzstücke im Maschinenhaus des LWL-Industriemuseums Ziegelei Lage. Nach aufwändiger Reparatur wurde es rechtzeitig vor Beginn der Ziegelproduktion im Juni 2020 wieder eingebaut. Im Dezember 2018 wurde das Feinwalzwerk aus Lage zur Restaurierung in die zentralen Werkstätten nach Dortmund gebracht. Die Mitarbeiter in der Dortmunder Museumszentrale haben es professionell wieder Instand gesetzt.

Wegen Rissen in der Walzfläche und des unregelmäßigen Abtrags der Walzenoberfläche konnte das Walzwerk den Lehm nicht mehr vollständig und gleichmäßig mahlen. Eine der beiden Walzen war irreparabel beschädigt und musste komplett ausgetauscht werden. Schwierig gestal-

tete sich die Suche nach einem Unternehmen, das diese Sonderanfertigung vornehmen konnte. Der Körper der zweiten Walze wurde geschliffen und gehärtet. Nach Anlieferung der Maschine in Lage begann der komplizierte Einbau: Das zwei Tonnen schwere Werk musste wieder an seinen Platz gehoben und in den aus mehreren Maschinen bestehenden Mechanismus integriert werden. Über vier Wochen benötigten die Metallrestauratoren aus den zentralen Dortmunder Werkstätten zusammen mit den Lagenser Kollegen, um die Arbeiten erfolgreich zu beenden. Besonders stolz ist das Museum darauf, dass trotz der gravierenden Beschädigungen große Teile der Originalsubstanz erhalten geblieben sind.



Die Anlieferung des tonnenschweren Feinwalzwerks war ebenso ein Drahtseilakt wie sein Einbau in den Mechanismus aus vielen weiteren Maschinen.

Ferien im Museum unter Corona

Erstmals konnte das Museum in diesem Jahr in den Sommer- und Herbstferien keine Ferienspiele für Kinder anbieten. 25 Kinder für eine Woche jeden Tag auf dem Museumsgelände schien den Verantwortlichen in der Planungsphase während der Corona bedingten Museumsschließung im April und Mai dieses Jahres als zu gefährlich. Aus der Not entwickelte sich eine Tugend. Zunächst entstand in langer, harter Arbeit der Museumspädagogen gemeinsam mit den Handwerkern des Museums ein über 40m langer Barfußpfad, der auch in den nächsten Jahren noch große und kleine Besucher einladen soll, die Schuhe auszuziehen und die vielen verschiedenen Untergründe mit den Füßen zu erleben.

Die zehn Museumspädagoginnen und Museumspädagogen entwickelten aber auch noch das Konzept eines Familiensommers. Zehn wechselnde Stationen auf dem gesamten Museumsgelände luden Familien mit Kindern ein, gemeinsam zu spielen, zu basteln und zu bauen. Das Konzept war so erfolgreich, dass das Museum in den Herbstferien eine Fortsetzung startete. Über 2000 Kinder besuchten das Museum in den Ferienmonaten. Ein Konzept, das sicherlich in den kommenden Jahren wiederholt wird.



Der Barfußpfad ist ein neues Highlight auf dem Gelände des Museums und freut sich auch im nächsten Jahr auf viele Füße.



Das Ziegeleigelände bot Kindern allerlei Platz zum Spielen.